



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



31.03.2024

## Predigt an Ostern: Entdecke die Möglichkeiten

Manchmal ist ganz plötzlich alles anders. Da gewinnen die deutschen Fußballer gegen Frankreich und Holland und ruckzuck ist es wieder möglich, dass wir bei der EM bis in die letzte Woche mitspielen könnten. Manche sagen sogar, der EM-Titel ist ein realistisches Ziel. Die Rückkehr von Toni Kroos ist ein bißchen wie die Auferstehung der schon begrabenen Hoffnungen in Sachen Fußball. Alles scheint ganz plötzlich möglich.

Als 1989 am 9. November die innerdeutsche Grenze geöffnet wurde, war für viele DDR-Bürger auch ganz plötzlich alles anders. Mit einem Mal hatte man Möglichkeiten, die man vorher nicht mal zu träumen gewagt hatte: Ohne Angst vor Bedrohung oder gar Tötung in den Westen ausreisen dürfen, ein ganz anderes Leben kennenlernen, vielleicht Leute wiedertreffen, die man schon unheimlich lange nicht mehr gesehen hatte. Urplötzlich waren da Möglichkeiten. Klar, es wurde nicht alles einfach und manches hat man sich vielleicht auch blumiger vorgestellt, als es dann war, aber in diesen Novembertagen gingen nicht nur Grenzübergänge auf, sondern es sind auch Begrenzungen im Denken gefallen, die vorher unüberwindbar schienen.

Oder die Geschichte von Josephine Seifert.<sup>1</sup> Sie spielte seit ihrem 4. Lebensjahr Cello. Mit Leidenschaft und Engagement. Mit 9 Jahren wurde sie auf einem Ohr taub. Sie legte das Cello zwar nicht aus der Hand, konnte aber nicht mehr wirklich im Orchester mitspielen, da sie sich selbst und die anderen nicht richtig hören konnte. Weil das Hören für sie so anstrengend war, fehlte ihr auch die Kraft zu sozialen Kontakten. Mit 16 bekam sie ein Cochlea-Implantat in ihr Ohr eingesetzt. Seit diesem Tag gibt es für sie wieder Möglichkeiten, die sie zuvor nicht mehr hatte. Nicht gleich war alles uneingeschränkt verfügbar; anfangs musste sie das Hören wieder neu üben; nach einem guten viertel Jahr konnte sie Sprache und die meisten Wörter verstehen. Inzwischen ist sie 24, spielt natürlich Cello im Orchester mit anderen und hat wieder ganz neue Ziele.

Ein bißchen ähnlich erging es einem 55-jährigen arbeitslosen Handwerker in Oberbayern. Als der einen Brief bekam, ließ er ihn zunächst ungeöffnet. Er dachte, das wird die nächste Absage sein. Mit 55 nimmt einen keiner mehr. Doch als er den Brief dann öffnete staunte er nicht schlecht. Es war die Information, dass er im Lotto mehr als 1,3 Millionen Euro gewonnen hatte. Der Millionengewinn war für den alleinstehenden Arbeitslosen Anlass, wieder neuen Mut im Leben zu fassen. Er sagte in einem Zeitungsinterview: "Ich kann jetzt all meine Schulden bezahlen und muss mir keine Sorgen mehr über die Zukunft machen. Ich bin endlich frei."<sup>2</sup> Plötzlich ist so viel möglich.

Xsara Sanderson ist 19 Jahre alt, als sie die Diagnose Lymphdrüsenkrebs erhält.<sup>3</sup> Die Engländerin macht mehrere Chemos, doch es gibt keine Besserung. Die Ärzte können ihr nicht mehr helfen, sie plant ihre Beerdigung, mit 20 Jahren. Damit ihre Familie deswegen nicht in finanzielle Sorgen gerät, sammeln Freunde Spenden, ungefähr 3600 Euro kommen zusammen. An einem Tag im März geht sie zum Arzt und möchte nochmal eine Untersuchung, weil es ihr so gut geht. Und tatsächlich: Der Krebs ist weg. Es werden keine Krebszellen mehr gefunden. Xsara Sanderson hat wieder eine Zukunft, auf die sie sehen kann. Statt ihrer Beerdigung plant sie nun ihre Verlobung. Das gespendete Geld gibt sie den Spendern zurück, denn sie hat jetzt ja wieder ungeahnte Möglichkeiten.

<sup>1</sup> <https://www.endlich-wieder-hoeren.org/2018/12/22/ich-kann-endlich-wieder-stereo-hoeren>

<sup>2</sup> <https://www.merkur.de/bayern/arbeitsloser-gewinnt-millionen-lotto-zr-5127608.html>

<sup>3</sup> [https://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/krebs/krebspatientin-ploetzlich-gesund-kann-eine-spontanheilung-funktionieren\\_id\\_10548466.html](https://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/krebs/krebspatientin-ploetzlich-gesund-kann-eine-spontanheilung-funktionieren_id_10548466.html)

Plötzlich sind Dinge möglich, die vorher undenkbar waren.

Liebe Gemeinde, am Ostermorgen kommen sie ans Grab und es ist leer. Das schafft erst einmal Verunsicherung. Was ist los? Es ist nicht so wie sie es erwartet hatten. Die Jünger sind verduzt, Maria ist traurig. Doch dann sagt der Auferstandene ihren Namen. Sie begreift, dass Jesus, den sie doch getötet und begraben hatten, wieder lebt. Und dadurch wird alles anders: Ihre Trauer ist weg. Sie will ihn berühren. Als ob sie erspüren möchte, dass sein Leib wirklich warm ist, lebendig ist. Die beiden Jünger, die auf dem Heimweg nach Emmaus so von ihrer Trauer bestimmt sind, dass sie nicht entdecken, wie Jesus sie schon lange begleitet, die brauchen den Moment, in dem er das Brot bricht, aber dann begreifen auch sie: „Er ist auferstanden. Er lebt. Er ist da.“ Und die anderen Jünger werden aus ihrer Verunsicherung auch herausgeholt durch die Begegnung mit Jesus. Er isst mit ihnen, sodass sie sicher sein können, dass es keine Gruppenhalluzination ist, was sie da erleben.

Mit einem Mal ist alles anders. Die Auferstehung Jesu weitet den Blick: Wo seither der Tod die letzte Grenze war, da geht es auf einmal weiter. Wo wir seither an die Grenze des Denkbaren gestoßen sind, da zeigt der auferstandene Christus, dass Gottes Möglichkeiten noch viel weiter gehen.

Urplötzlich tut sich ein Feld auf, das zuvor außerhalb unserer Wahrnehmung lag. Das wir mit unserem Denken nicht erfassen konnten. Das wir für unmöglich gehalten haben. Das uns demütig macht schon allein dadurch, dass wir Gott das nicht zugetraut hätten – für die Jünger jedenfalls war Auferstehung keine Option, und das obwohl Jesus es mehrfach angekündigt hat.

„Entdecke die Möglichkeiten“, das kann man nicht nur im Möbelmarkt mit den 4 Buchstaben, sondern vor allem kann man das an Ostern. **Ostern zeigt uns die Möglichkeiten Gottes, die weiter gehen, als was wir bisher für möglich hielten.** „Entdecke die Möglichkeiten Gottes“, das ist eine Botschaft der Auferstehung Jesu. Er kann, was wir für unmöglich hielten.

Und **damit muss man erstmal umgehen.** Das ist eine Aufgabe für uns, dass Gott möglich ist, was uns unmöglich erscheint. Was wir nicht erwarten, weil wir's nicht machen können. Gottes Möglichkeiten bringen bei uns erstmal etwas durcheinander. So wie das leere Grab in den Jüngern am Ostermorgen zunächst einmal bei ihnen Fragezeichen hinterlassen hat. Es kann verwirrend sein. Es kann Fragen aufwerfen.

Und für manche ist das ein Problem. Die Hohenpriester wollen das nicht zulassen, dass Jesus auferstanden sei. Sie können zwar das leere Grab nicht erklären, aber sie geben den römischen Soldaten Geld, dass sie eine Lüge verbreiten: Die Jünger hätten den Leichnam gestohlen (Mt 28,12f). Fake news im ersten Jahrhundert. Wenn Gott Außergewöhnliches tut, man das aber nicht sehen will, dann wird gelogen.

Und ihr werdet auch heute am Ostersonntag 2024 wieder zahlreiche Sendungen erleben oder Posts im Internet finden, vielleicht sogar Predigten, die „erklären“, warum das alles gar nicht so gewesen sein könne. Da ist die Leichnam-gestohlen-Lüge sogar noch richtig einfallsreich.

**Für Christen ist Ostern der Augenöffner, dass unser Blick viel zu beschränkt war.** [Die passende Geste dazu wäre: Bäääm = Sprengen der bisherigen begrenzten Sicht] Dass Gottes Macht und Möglichkeiten weiterreichen. Dass auch der Tod für ihn nicht das Ende ist. Seit dem Ostermorgen ist unsere Wahrnehmung eine andere. Mit der Auferstehung Jesu sind Grenzen in unserem Denken aufgegangen. Seit Ostern begreifen wir neue Räume der Wirklichkeit, der göttlichen Wirklichkeit. Und das zeichnet uns Christen aus, liebe Gemeinde. Auch uns heute.

Wir leben in einer Zeit, in der die Wahrnehmung ganz stark von der Endlichkeit bestimmt ist. Wo man das Ende der Welt kommen sieht, wo die Umwelt kippt oder politische Zerstörer alles zugrunde richten. Und auch im Persönlichen ist mit dem Tod das Leben vorbei und irgendwie lauert der schon bedrohlich. Die Grenzen sind scheinbar unverrückbar, weil wir mit den Methoden wie wir die Welt wahrnehmen, meistens naturwissenschaftlich-empirische Methoden oder auch historische Ableitungen, einfach an diese Grenzen stoßen. Mehr geht nicht. Das ist der Rahmen der Möglichkeiten. Mehr darf für viele auch nicht gehen, sonst muss irgendwas suspekt sein.

Doch heute feiern wir Ostern. Die Überwindung des Todes. [Bäääm] Wir feiern die Erkenntnis, dass Gottes Möglichkeiten viel weiter reichen als wir dachten. Ostern ist der Augenöffner, der Grenzsprenger, der Blick in die Weite von Gottes Möglichkeiten. Den schenkt Gott uns durch Christus.

Wer an die Auferstehung Jesu glaubt, der hat einen anderen Blick. Der erkennt, wie eingeschränkt unsere Sicht war und der sieht, dass Gott noch viel mehr kann als wir meinten. Darauf kommt es mir heute morgen an. Ostern eröffnet uns eine neue Dimension. **Und dieser Blick ändert unser Leben hier.** Plötzlich sind Dinge denkbar, die vorher außerhalb unseres Horizontes lagen. Mit einem Mal gibt es Möglichkeiten, die zuvor nicht in unserem Blick waren.

Ich will mit euch einen Vers aus einem Paulusbrief ansehen, an dem das deutlich wird. 1. Thessalonicher 4,13+14:

***13 Und nun, Brüder, möchte ich, dass ihr wisst, was mit denen geschieht, die bereits gestorben sind, damit ihr nicht traurig seid wie jene Menschen, die keine Hoffnung haben. 14 Denn weil wir glauben, dass Jesus starb und wieder auferstanden ist, glauben wir auch, dass Gott durch Jesus alle verstorbenen Gläubigen wiederbringen wird, wenn Jesus kommt.***

Es ist ein Zuspruch von Paulus an Trauernde. Er erinnert die Christen an ihren Glauben an Jesu Auferstehung. Das ist wichtig, denn das ist die Grundlage. Wer das glaubt, der kann auch glauben, dass Gott durch Christus den Verstorbenen eine Zukunft ermöglicht. Dass der Tod nicht das Ende ist, weil Gottes Möglichkeiten weiter reichen. Dass wir Christen deshalb zwar trauern um die Verstorbenen – sie fehlen uns hier ja -, aber wir trauern anders als die, **die keine Hoffnung haben.** Weil wir Hoffnung haben, die von Ostern her kommt.

Ostern zeigt uns Gottes Möglichkeiten und verändert deshalb unsere Gegenwart.

Das ist ein Beispiel, wo die Auferstehung – der Blick darauf, dass Gott so viel mehr möglich ist – in unser Leben hier hineinwirkt. Nicht nur damals in Thessaloniki, auch wir heute können wegen der Auferstehung sagen: Mit einem Mal ist so viel mehr möglich.

Manchmal frag ich mich, warum diese Hoffnung heute nicht so viel mehr zu hören ist. Unsere Zeit braucht in ihrem begrenzten Wahrnehmen, in der Angst, die aus dieser eingeschränkten Weltsicht kommt, die Osterhoffnung. Und wir Christen haben diese Hoffnung. Warum ist sie so leise? Stimmen wir lieber ein in die Begrenzungen, die man uns aufzeigt? Machen wir Ostern vielleicht sogar klein, weil man es bald nicht mit den uns bekannten Methoden beweisen kann? Oder haben wir die Leute abgeschrieben, die das nicht glauben und deshalb auch Gottes Möglichkeiten nicht sehen können? Fehlen uns die Worte, mit denen wir beschreiben könnten, dass Gottes Möglichkeiten weitergehen, ohne dass es sich naiv anhört?

Liebe Gemeinde, **Ostern ist für unsere Zeit ungeheuer wichtig, weil wir hier gemeinsam vor Augen haben, dass Gott mehr möglich ist als wir dachten.** Natürlich gibt es die, für die nicht sein kann, was nicht sein darf. Aber aus österlicher Perspektive müssen wir sagen: Das ist dann eine Lüge, die man sich selbst einredet, und die Gott klein hält. Die Botschaft von der Auferstehung, von der Überwindung des Todes, bringt für unsere Zeit eine enorme Chance mit: Mit ihrer Hilfe können wir Möglichkeiten sehen, die wir aus dem Blick verloren haben. Dass mit Gott plötzlich mehr möglich ist als wir voraussehen oder erwarten.

Gott gibt uns mit dem Osterfest einen neuen Blick, und was dadurch anders ist, wird auch gesehen werden.

Weil Jesus auferstanden ist, glauben wir beispielsweise, dass der Tod nicht das Ende ist. Wir haben Hoffnung für uns selbst und für die Verstorbenen, weil wir von Gottes Möglichkeiten wissen. Das heißt nicht, dass man nicht weinen sollte, ganz im Gegenteil, aber das Wissen um die Auferstehung gibt uns eine Perspektive, die über den Tod hinausreicht. Und das kann uns trösten und damit können wir andere trösten. Das ist kein billiger Trost, keine Methode, die Trauer erträglicher zu machen. Es ist der Blick über das hinaus, was uns möglich erscheint. In die Wirklichkeit Gottes. Wenn wir das glauben brauchen wir dann auch keine Vorstellungen kreieren, die Toten säßen auf Wolken oder schauten herunter. Wir wissen: Gott ruft sie aus dem Tod zum Leben bei sich. Er öffnet Räume, die unser Denken übersteigen, und so können wir sie getrost Gott überlassen. Mit dem Wissen um Gottes Möglichkeiten stehen wir anders an Gräbern.

Oder: Weil Jesus auferstanden ist, dürfen wir glauben, dass es auch in Krisen immer Hoffnung gibt. Wo man nicht nur auf ein Ende zusteuert, da muss man dann auch nicht panisch werden. Wenn Gottes Möglichkeiten weiter gehen, sind die Grenzen nicht da, wo wir nichts mehr machen können. Und wenn diese Welt nicht alles ist, dann hängen wir auch

nicht nur an dem, was hier in der Welt passiert. Deswegen muss man nicht alles auf die leichte Schulter nehmen, aber in einem größeren Rahmen ist man eben auch nicht der Panik und Verzweiflung so ausgesetzt wie es heute leicht passiert.

Weil Jesus auferstanden ist, dürfen wir glauben, dass es auch für Austerapierte Heilung geben kann. Und dass heil werden noch mal viel mehr ist als „Hauptsache gesund“ zu sein. Was für ein begrenzter Blick auf Heil sein ist das eigentlich, das mit Gesundheit gleichzusetzen? Die Auferstehung zeigt uns auch da eine größere Dimension, dass Heil zu sein auch eine geistliche Komponente hat.

Weil Jesus auferstanden ist, sehen wir auch, dass Leben nicht nur eine begrenzte Zeit an Jahren hier auf der Welt ist. Man muss nicht alles hineinstopfen, was geht, und jeder verpassten Gelegenheit nachtrauern, um sein Leben als gelungen zu empfinden. Man kann Lebenszeit und noch viel anderes aus dem eigenen Leben sogar verschenken. Nur wenn man sich unter die Lüge stellt, dass der Tod alles beendet und man zuvor alles getan haben muss, was man tun kann, kommt man in eine so radikal egoistische Haltung, wie wir es heute oft erleben.

Man könnte noch weiter machen: Weil Jesus auferstanden ist, sind Beziehungen, in denen etwas zwischen einem steht, nicht auf ewig verloren. Versöhnung ist möglich, wo sie uns verspielt vorkommt.

Die Auferstehung macht frei. Seit Ostern sehen wir plötzlich: Es ist Gott so viel mehr möglich.

Das bedeutet nicht, dass alles auf einmal leicht wird. **Die Möglichkeiten, die Gott hat, werfen hier und da auch die Frage auf, warum er sie manchmal nicht nutzt, wenn er doch könnte.** Auch den Christen nach der Auferstehung wurde nicht alles leicht gemacht. Sie wurden sogar bedroht und verfolgt. Und doch ist es seit dem Ostersonntag damals das Wissen um Gottes größere Möglichkeiten, das Christen durch die Zeiten getragen und ermutigt hat, auch gestärkt für das Schwierige im Leben. **In jedem Fall hat man so immer einen, zu dem man mit allem kommen kann. Und das ist Gott, der tun kann, was wir nicht erwartet haben.** Selbst wenn man hier keine Chancen mehr sieht. Christen sehen immer Chancen, weil sie wissen, dass Gott mehr möglich ist.

Nehmt das mit aus diesem Ostersonntag in euren Alltag! Lebt mit dem Osterblick! Im Wissen um die bisher ungeahnten Möglichkeiten. Ganz besonders da, wo wir Begrenzungen erfahren. Lasst das euer Leben, euer Beten und Hoffen und Planen bestimmen! So wie Josephine als sie wieder zu hören beginnt. So wie Xsara, die nicht mehr ihre Beerdigung plant und Geld zurückgibt. So wie der Handwerker, der plötzlich schuldenfrei ist. So wie die DDR-Bürger ohne die Grenzzäune.

Amen